

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 3

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das hartnäckigste Gefecht entwickelt sich auf dem linken Flügel beim 2. Infanterie-Regiment.

Um 12 Uhr 35 M. steht das Bataillon 5 mit einer starken durch Eindoubliren des 2. Treffens formirten Tirailleurlinie vor dem Bois du Deven. Bataillon 4 operirt in gleicher Formation gegen Grange-aux-Aguet und den befestigten Mamelon südlich davon. — Da namentlich die Mitte des Regiments zu schwach ist, so wird nunmehr noch das ganze Bataillon 6 hineingeschoben gegen die Waldecke du-Deven. Immer aber hält der Feind das Bois und das Bachufer und den Mamelon 600. Endlich stürmen die 3 Bataillone 5, 6 und 4, jedoch ohne eine zusammengehaltene Reserve, und es gelingt ihnen, in's Bois einzudringen und an dem Bachrand sich festzusetzen. — Sie sind aber in Unordnung gekommen und man hat das Gefühl, ein Gegenstoß müsste sie wieder werfen. Mittlerweile kommt aber das 1. Infanterie-Regiment heran und der Feind geht zurück auf en-Fretaz.

Um 1 Uhr wird das Bataillon 2 noch herangezogen und man stürmt mit den 3 Bataillonen 6, 4 und 2 über den freien Abhang hinauf, während nur Bataillon 5 einige Deckung im Walde sucht.

Wäre es nicht viel richtiger gewesen, wenn Bataillon 4, gestützt durch die Bataillone 1 und 3 den Bach und Quote 600 gehalten und die Bataillone 5 und 6 und gefolgt von Bataillon 2 durch das Bois gedeckt direkt gegen Sullens operirt hätten? Die Wegnahme der Höhen wäre erfolgreicher und unblutiger gewesen.

Indessen muß man anerkennen, daß das Bois sehr schwer gangbar war, und daß andererseits der Sturm mit Kraft und Elan ausgeführt wurde. Schon um 1 Uhr ist der große Schwarm von den durcheinander gemengten Bataillonen 5, 6, 2 und 4 auf der Höhe und vergebens sucht die feindliche Kavallerie durch Attacken, die mit Klumpen empfangen und abgewiesen werden, denselben zu werfen.

Dieser unorganisierte Schwarm treibt nun, stoßweise vorrückend, den Feind vor sich hin gegen Sullens. Zugleich steigen auch die in Reserve gehaltenen Bataillone 1 und 3 auf die Höhe. Um 1 Uhr 10 M. erscheint die Batterie 1 auf der Höhe und nimmt Deckung.

Um 1 Uhr 30 M. erscheint das 10 cm. Artillerie-Regiment. Um 1 Uhr 50 M. erscheint das 3. Artillerie-Regiment und um 2 Uhr formirt die gesammte Artillerie eine große Batterie auf der Höhe von Sullens und versetzt mit einigen Schüssen den über Bussigny-la-ville zurückgehenden Feind.

Die Bataillone ordnen und sammeln sich und kommen von allen Seiten heran. Die Trains sind auch heran; es wird die Munition ergänzt und Mittagsrast gehalten.

An der sogleich beginnenden Kritik wurde lobend hervorgehoben das schöne Ensemble der heutigen Aktion. Der kräftig von der Artillerie vorbereitete Angriff und seine gute Durchführung von Seite der Infanterie.

Wir können in der That auch sagen, daß dieses Manöver gegen die Stellung von Boussens-Sullens

in Bezug auf Zusammenwirkung der 3 Waffen das Beste war, was wir an dergleichen Manövern bisher in der Schweiz gesehen haben.

Ein deutscher Offizier hat die Bemerkung gemacht: „Es sei doch fraglich, ob sich im Ernstfall alles so zugetragen hätte.“ Das will wohl sagen, auf diese Art und Weise hätte ihr die Höhen von Boussens-Sullens in Wirklichkeit nicht genommen!

Gewiß nicht! wir unterschreiben dies und fügen hinzu, daß wir auch nicht ganz so operirt haben würden. Man hätte wahrscheinlich den Flankenmarsch auf dem rechten Talent-Ufer unternommen, gedeckt durch seine tiefe waldige Schlucht, und man hätte den Ort Challenç und die Talenlinie flüchtig besetzt und dorten mit der Avantgarde demonstriert, währenddem das Gros über Morrens, Cheseaux und durch das Bois du Deven völlig gedeckt die Flanke des Feindes gewonnen hätte. Jedensfalls hätte man die Truppen weniger im offenen Terrain operiren lassen.

Wenn man aber bei einem Divisions-Manöver, das nur alle 8 Jahre mit denselben Truppen stattfindet, die Taktik der 3 Waffen zur Instruction zeigen will, so darf man nicht die gesammte Infanterie in den Wäldern verstecken, so daß Niemand etwas sieht. — Im Ernstfalle macht es aber sicherlich keine Schwierigkeiten, die Truppen mehr Deckungen nehmen zu lassen; im Gegentheil, es bedarf dazu nicht einmal besonderer Befehle.

Gelernt hat man aber sicherlich mehr bei der Art, wie das Manöver stattfand, als bei strengerer Imitation des Ernstfalles. — Namentlich hat man sehr lebhaft empfunden, wie wichtig es ist, nie alle Truppen aus der Hand zu geben und immer noch eine und noch eine Reserve in der Hand zu behalten, weil durcheinander gemengte Truppen viel weniger Widerstandskraft haben als intakte Reserven.

Es sollte daher entschieden in der Offensive eine tiefere Gliederung angewendet werden, damit immer und immer wieder mittelst Nachschub ein frischer Impuls entweder nach der Flanke oder nach vorwärts gegeben werden kann.

Die Division bezog heute Abend mit dem Vorpostenkörper Bivouak und mit dem Rest neue Kontonamente zwischen dem Talent und der Venoge. Die Linie der Vorposten zog sich von Penthalaç bis gegen Bussigny längs dem Venogethal.

(Fortsetzung folgt.)

Signaturen in- und ausländischer Plan- und Kartentwerke nebst Angabe der in den Karten am häufigsten vorkommenden Worte in zehn Sprachen und Wortabkürzungen von Joseph Raffaux von Orion, t. t. Major an der technischen Militär-Akademie. Mit 34 Tafeln. Wien. 1880. In Kommission bei L. W. Seidel und Sohn. Preis 4 Francs.

Das Büchlein ist eine neue und vermehrte Auflage des vor einigen Jahren veröffentlichten „Compendium kartographischer Signaturen.“ Mit vielem Fleiß hat der Verfasser die Signaturen der verschiedensten europäischen Karten zusammengetra-

gen. Ueberdies finden wir die Verjüngungsverhältnisse der wichtigsten offiziellen Karten, einige Anlage-Maßstäbe, Truppensignaturen u. s. w. Die Tafeln sind hübsch ausgeführt.

Der Patrouillenführer. Fortsetzung der praktischen Ausbildung der Kompanie im Felddienst für den jungen Offizier und Unteroffizier, von Freiherrn von Reichenstein, Hauptmann und Kompaniechef im brandenburg'schen Füsilier-Regiment. Zweite Auflage. Mit 16 Tafeln. Verlag von E. S. Mittler und Sohn. Preis 2 Franken.

Der Herr Verfasser behandelt das Wesentlichste des Patrouillendienstes und wendet besonders der Terrainkenntniß und Terraindarstellung seine Aufmerksamkeit zu. Er gibt gute Anhaltspunkte für die Nekognoszierung einzelner Terraintheile und Terraingegenstände und für Anfertigen von Croquis. Das kleine Büchlein ist empfehlenswerth.

Eidgenossenschaft.

— (Stellenauflistung im Instruktionskorps) eines Instruktors I. Klasse, „deutscher Zunge“; Jahresgehalt 3500—4500 Fr. — Dienstzeit eines Instruktors II. Klasse, „französischer Zunge“; Jahresgehalt 2500—3200 Fr. Dienstzeit eines zweiten Gehilfen des Schleifinstruktors; Jahresgehalt von höchstens 3000 Fr. Letztere Stelle ist provisorisch und kann vor der Hand nur bis Ende 1880 besetzt werden. Anmeldungen bis 26. Januar beim eidg. Militär-Departement.

A u s l a n d .

P reußen. (Festungen an der Ostgrenze.) Nach neueren Angaben soll der Erweiterungsbau der Festungswerke von Thorn mit nächstem Jahre seinen Abschluß erreichen, während der der Festung Posen auch schon weit vorgeschritten ist und der Um- und Erweiterungsbau der Werke von Königsberg in allen Hauptpunkten als beendet gelten kann. Die Hauptplätze der beiden ersten FestungsbARRIEREN gegen Osten erscheinen jetzt allen an die neuere Festungskunst erhobenen Anforderungen entsprechend umgestaltet. Die Frage dürfte sich jedoch aufdrängen, ob nicht zum Schutz von Ober-Schlesien auch noch ein großer Waffentausch erforderlich ist.

Oesterreich. (Die Wehrfrage im Parlament.) Die „Wedeite“ in Nr. 53 schreibt:

Während die andern Großmächte im letzten Jahrzehnt Wehrgesetze und Armee-Organisation geschaffen haben, welche auf ein successives Wachsen der Wehrkraft berechnet sind, geht man in unserem Parlamente daran, gerade das Gegentheil zu thun. In Deutschland, Russland, Frankreich und Italien wird die Stärke der Armee bis zum Culminationspunkt hinaufgetrieben, und nur in Oesterreich strebt man ein Vermindern der Streitmittel an. Die Armee, an deren Existenz die Sicherheit des Staates geknüpft ist, ist im Parlamente bereits zum Zielobjekt der Parteikritik geworden. Unsere neuesten Alliierten sehen sich darob sogar veranlaßt, in ihrem Regierung-Organe uns, wie folgt, warnend zu vermahnen. Die „Nord. Alig. Blg.“ schreibt:

„Die öffentliche Meinung in Oesterreich selbst nimmt mit richtigem Instinkte zu dieser Frage nur zögernd Stellung, als fühlt sie, daß man im Begriffe sei, den Parteihader auf ein Gebiet zu verpflanzen, das demselben verschlossen bleiben sollte.“

Die öffentliche Meinung im deutschen Reiche und deren Organe dagegen werden schon aus Rücksicht auf die neuzeitliche Gestaltung der Beziehungen des deutschen Reiches zur österreichisch-ungarischen Monarchie keiner unberufenen Einmischung in die Angelegenheiten des befreundeten Nachbarstaates bezüglicht werden

können, wenn sie dem Verlaufe dieser Verhandlungen mit jener ungeteilten Aufmerksamkeit folgen, die eine so wichtige Frage, wie es die der Wehrhaftigkeit sein muß, herausfordert. Und von diesem Standpunkte aus ist es allerdings kaum möglich, den Gedanken zu fassen, daß es in Oesterreich irgend eine nach der Herrschaft ringende Partei geben sollte, die ihre Regierungsfähigkeit nicht anders zu erhärten würde, als daß sie dem vielfältigen Gefüge der dualistischen Staatsinrichtungen auch noch die Ungehörigkeit einer Armee auf Kündigung einverleben will. Müßte schon der Geist des Heeres unter dem Bewußtsein leben, daß die Grundlagen seiner Verfassung, ja seines Bestandes von Jahr zu Jahr in Frage gestellt werden, müßte schon die eigene Bevölkerung das Gefühl der Sicherheit verlieren angesichts all der Wechselseiten, denen die Heereseinrichtungen auf diese Weise preisgegeben würden, so wird man sich doch selbst im Schoße jener Partei, deren Führer mitgewirkt haben an der Schaffung des Gesetzes, das sie heute verläugnen, darüber keiner Läuschung hingeben, daß es die Stellung Oesterreich-Ungarns im europäischen Konzerte und dessen Beziehungen zu seinen Freunden füglich nicht förbern könnte, wenn man allen Ernstes daran ginge, seine Streitkräfte zu einer wandelbaren, von der Partei Gunst und Laune abhängigen Größe herabzudrücken. Schon aus diesen Erwägungen heraus ist zu erwarten, daß schließlich denn doch die Regierungsvorlage den Sieg davontragen werde, abgesehen von den patriotischen und politischen Motiven, die vom österreichischen Standpunkte selbst in so eminenter Weise für dieselbe sprechen.“

E ngland. (Zu junge Militärs.) Immer lauter werden die Klagen, daß der englische Soldat zu jung in die Armee trete. Während überall der abgestellte Recruit das 21. Lebensjahr bereits erreicht hat, erhält das englische Militär, trotz seines Freiwilligen-Systems, mitunter Zuwachs von Knaben, die kaum das 17. Jahr überschritten haben. Diese, bei denen alle Knochen im Körper noch ganz biegsam sind, vermögen die Entferungen und Beschwerden eines Feldzuges nicht auszuhalten, und man kann auch von Kindern keine Mannelestellungen erwarten. So oft auch die Aufmerksamkeit der Behörden auf diesen Punkt hingelenkt wurde, ist doch alles vergeblich, so lange die Heeres-Instruktion nicht dahin abgeändert wird, daß sich der Recruit um den Werboffizier, anstatt dieser sich um jenen bemühen müsse. Die sämmtlichen Militärjournale bringen gehäuft Artikel über diesen Nebelstand und fortwährende Klagen der Kommandanten über die unreife Jugend und die physische Untauglichkeit ihrer Truppen. — Eine Marsch von Windsor nach Aldershot beschreibend, sagt ein solches Blatt wörtlich: „Die Abspannung der jungen Soldaten war so groß, daß, wenn ihre Übungen nur um etwas länger gedauert hätten, ein großer Ereit ersehnen erlegen wäre.“ Ganzso mädet ein General aus Malta, daß die Recruten zu schwach und zu jung seien und nach kurzer Zeit ihrem harren Breule und ihren Austragungen zum Opfer fallen würden. Auch ein Bericht aus Dover nennt den größten Theil der Soldaten Kinder, welche dem Kriegshandwerk nicht gewachsen sind. In Russland, welches seine Heere in verschiedenen Klimaten stehen hat, gebraucht man die Vorübung, die Lute dargestellt nur in seinem Himmelsstriche zu verwenden, unter welchem sie geboren wurden, und doch geschieht der Eintritt in die Armee dort sowohl als auch in Frankreich und Deutschland nicht vor erreichtem 21. Lebensjahr; um wie viel mehr wäre dies für England bei seinen weit zerstreuten Kolonien geboten. Auch für die Disziplin zeigt sich die Aufnahme von Leuten, die kaum den Kinderschuh entwachsen, nicht vertheilhaft, was durch das Zeugnis hoher Offiziere bestätigt wird. Freilich handelt es sich hier wieder um den Kostenpunkt, der sich bei Absenturierung älterer Leute erheblich steigert. Es ist aber eine große Frage, ob sich durch diese Ausgabe nicht auf der anderen Seite richtliche Ersparnisse ergeben würden, da bekanntlich nichts so kostspielig ist, als ein großer Ausfall an toten und kranken Soldaten, die Erhaltung von Invaliden und von Arrestanten in den gefüllten Strafhäusern. (Veteran.)

Für 2 Fr. versenden wir franko durch die ganze Schweiz das wohlgelungene

Portrait

des

Herrn Oberst H. Siegfried sel.

lithograph. gedruckt auf Carton, Grösse 20/24 Cm.
Orell Füssli & Co., Buchhandlung,
[O-546-S] **Zürich.**